

# Donnernde Klavierbässe mit jubelnder Geige

Iris und Markus Groh überzeugen Pro-Nota-Publikum im Manz-Saal des NINO-Hochbaus

**Monika Neumann**

**NORDHORN** Zum Auftakt des Pro-Nota-Jahres gab es im Manz-Saal des NINO-Hochbaus in Nordhorn ein feines Duokonzert voller intensiver Musikalität. Klavierprofessor Markus Groh hatte seine Tochter Iris, Jungstudentin, mitgebracht, um zwei große Werke romantischer Kammermusik für Violine und Klavier vorzutragen. Die Sonate für Violine und Klavier G-Dur LV 64 von Guillaume Lekeu ist das bekannteste und letzte vollendete Werk dieses belgischen Komponisten, der schon mit 24 Jahren verstarb und etwa 50 weitere Werke hinterließ. Der Einfluss seines Lehrers Cesar Franck ist hörbar, aber die lyrische Ausdruckskraft und frei fließende Gesanglichkeit der Sonate geben dem Stück einen ganz eigenen Charakter. Zu Beginn schwebte der klare zarte Geigenton in lebendig atmenden Linien über der weichen liebevollen Klavierbegleitung. Schon bald war „Tres moderé“ nicht mehr wirklich adäquat, denn die



Iris und Markus Groh eröffneten mit ihrem Auftritt die Pro-Nota-Konzertreihe 2025. Foto: privat

Musik bäumte sich auf zu donnernden Klavierbässen mit jubelnder Geige in virtuososen Läufen. In einem großen Spannungsbogen entfaltete sich ein lebendiges Wechselspiel zwischen Geige und Klavier. Im ruhigeren 2. Satz führte die Geige in großen innigen Bögen, das Klavier begleitete sensibel und präsent durch den leicht walzenden Mittelteil zum sanften Schluss. Der dritte Satz, „Très animé“ wurde zu einem rauschenden Klangfest: Nach fulminantem Be-

ginn waberten die Klavierakkorde unter der strahlenden Geige. Hochvirtuos gestalteten beide Musiker eine große Steigerung durch mehrere weiche gesangliche Passagen zu erneuter strahlender Intensität. Der Pianist spielte mit maximaler Intensität, als gleichberechtigter Partner die Geigerin unterstützend bis zum großartigen Schluss. Das Publikum war schon hier begeistert.

Franz Schuberts „Fantasie für Violine und Klavier“ C-Dur op. 159 D 934 ist eins

der ungewöhnlichsten und schwierigsten Werke des Komponisten. Wie Markus Groh erläuterte, zitiert und variiert diese Fantasie nicht nur das Lied „Sei mir gegrüßt“ von Friedrich Rückert, sondern sie ist auch ein inniges Werk mit viel Intimität und gleichzeitig unheimlich virtuos, wie ein Konzert für Geige und Klavier. Die vier Sätze gehen ohne Pause ineinander über und entfalten so einen großen Bogen, der durch die freie Form zumindest bei der Urauffüh-

rung die Zuhörer überforderte, sodass viele damals den Saal vorzeitig verließen. Im Nordhorer Manz-Saal war das Gegenteil der Fall: Das Publikum lauschte gebannt dem liebevoll sehnsüchtigen Andante molto, dem kecken Allegretto, das sich tänzerisch und extrem virtuos entwickelte. Der dritte Satz begann schlicht mit dem süß schmelzenden Lied, das zunehmend kunstvoll und kompliziert umspielt, betrillert, mit Akkordbrechungen unterlegt und zwischen rasend schnellen Läufen versteckt wurde. Im Schlusssatz wird das Anfangsthema noch einmal aufgegriffen und wurde zu einem triumphierend reitenden Drama weiterentwickelt, bis es in einem temperamentvoll brillanten Schluss mündete. Das wunderbar musikalische, ausdrucksstarke und dabei mühelos technisch blitzsaubere Spiel beider Künstler machte es zu einem Fest zuzuhören und zu sehen, wie Tochter und Vater innig verwoben und perfekt koordiniert miteinander musizierten.